



GCE A LEVEL

1820U40-1A



S25-1820U40-1A

TUESDAY, 20 MAY 2025 – MORNING

GERMAN – A2 unit 4

Reading Resource Folder for use with Section B

The folder need not be handed in with your answer booklet.

Die spürst du nicht

Aayana ist ein Flüchtlingskind aus Mogadischu. Vor vier Jahren, als Aayana zehn war, floh die somalische Familie aus einem Lager in Äthiopien durch die Wüste nach Libyen. Sie kam ein halbes Jahr später schließlich nach Österreich. Nach kurzer Zeit bekamen ihre Eltern, ihr zwei Jahre älterer Bruder und Aayana Asyl.

Aayana hat gelernt, introvertiert zu sein und sich zu verstecken. Sie kommt sich offensichtlich verloren vor. Ihre österreichische Freundin, Sophie Luise, hat sie nach Italien auf den Familienurlaub mitgenommen. Hier in Italien kommt sie sich besonders verloren vor. Ohne Aayana wollte Sophie Luise nicht mit in den Urlaub fahren. Es war nicht leicht gewesen, Ayanas Familie zu überreden, ihre Tochter nach Italien reisen zu lassen. Die Familie und Aayana sind mit Freunden im Auto in die Sommerferien gefahren.

Sophie Luise will ihrer Freundin das Schöne an der westlichen Welt zeigen, das sie selbst für das ganz normale Leben hält. Deshalb sind Aayana und Sophie Luise hier in Italien. Und die Erwachsenen wissen, dass die Kinder sinnvoll miteinander beschäftigt sein werden.

„Ich finde es jedenfalls großartig von euch,“ sagt Melanie, die Freundin von Sophie Luises Mutter.

„Was?“

„Dass ihr ein Flüchtlingskind mitgenommen habt.“

„Warum?“ fragt der Vater.

„Weil so auch die Chancenlosen einmal eine Chance kriegen. Es ist ja alles so schrecklich ungerecht. Was kann das Kind dafür, dass es irgendwo in einem Krisengebiet in Afrika zur Welt gekommen ist.“

Die letzte Generation



Erster Teil

„Die letzte Generation“ ist eine Bewegung von Menschen, die vor dem Hintergrund des Klimawandels mehr Klimaschutz fordert. Im Gegensatz zu „Fridays for Future“ benutzen die Demonstranten nicht nur legale Mittel wie Streiks. Sie blockieren Straßen, indem sie sich auf der Straße festkleben oder kulturelle Objekte beschmutzen. Sie haben beispielsweise Kartoffelpüree und Tomatensuppe auf Bilder in Museen geworfen. In der Ferienzeit haben sie sogar Flughäfen blockiert. Im September haben sie das Brandenburger Tor, das bedeutendste Wahrzeichen Berlins orangefarbig angemalt. 13 Klimaaktivisten wurden von der Polizei festgenommen und vor Gericht angeklagt.

Zur gleichen Zeit zu der Aktion wurde auf dem Pariser Platz in Berlin orange Farbe geworfen. Durch diese sind einige Menschen gelaufen und haben leuchtende Fußspuren auf dem Platz hinterlassen. „Der Protest macht deutlich: Es ist Zeit für eine politische Wende: Weg von fossil – hin zu gerecht“, meinten die Klimaaktivisten.

Zweiter Teil

Die 73-jährige Marion Fabian, Sprecherin der „letzten Generation“, erklärte: „Das Brandenburger Tor ist Berlins bekanntestes Wahrzeichen und steht wie kein anderes Denkmal in Deutschland für große, hoffnungsvolle Wendepunkte in der Geschichte. Wir machen heute klar: Wir sind hier, wir sind so Viele wie noch nie, und wir werden unseren Protest erst beenden, wenn die Klima-Wende ernst genommen wird.“

Berlins Bürgermeister kritisierte die Farbattacke mit scharfen Worten - gerade weil das Wahrzeichen ein Symbol für Berlin als Stadt der Freiheit sei. Berlin stehe für „freie Meinung und faire Debatten“, sagte er. „Mit diesen Aktionen beschädigt diese Gruppe nicht nur das historische Brandenburger Tor, sondern auch unsere freiheitlichen Diskussionen über die wichtigen Themen unserer Zeit und Zukunft.“

Dritter Teil

Bei den Aktionen der Protestgruppe handele es sich nicht um legitimen Protest, sondern um kriminelle Taten. „Die Menschen, die es mit dem Klimaschutz ernst meinen, müssen sich von diesen Aktionen und dieser Gruppierung distanzieren“, forderte der Bürgermeister.

Die Aktionen der „letzten Generation“ werfen Fragen auf – über Schaden und Nutzen, über Konsequenzen. Die Aktivisten wollen Aufmerksamkeit erregen, damit die Regierung mehr für den Klimaschutz tut. Die Mehrheit der Bevölkerung lehnt die Aktionen ab, sie finden sie negativ und kriminell.

Rückkehr in den Osten



Seit 2016 kehren immer mehr Menschen, die nach der Wiedervereinigung Ostdeutschland verlassen haben, dorthin zurück. Die Menschen kehren dahin zurück, wo sie aufgewachsen sind, wo jeder jeden kennt, wo sie als Kind Eis gegessen haben.

Stephanie Lehmann ist nach Ostdeutschland zurückgekehrt und hat darüber einen Roman mit dem Titel „Heeme, eine Rückkehrgeschichte“ geschrieben. Sie hat es mit einer Initiative geschafft, Leute für den Osten zu begeistern. Sie ist in Finsterwalde, einer Kleinstadt zwischen Berlin und Dresden, aufgewachsen, wo sie erst eine Lehre machte – im Gegensatz zu ihren Klassenkameraden, die nach dem Abitur gleich weggezogen sind. Doch dann wollte sie auch ins Ausland reisen. Bis nach New York hatte sie es geschafft, hätte dort auch bleiben können, denn sie war erfolgreich. Doch der Liebe wegen zog sie zurück.

2012 gründete Lehmann die Rückkehrer Initiative „Come Back, Elbe-Elster“. – für Menschen wie sie, die wieder in der alten Heimat leben und arbeiten wollten. Das Elbe-Elster-Land ist die Region im Osten Deutschlands, in der Lehmann zuhause ist. Erst fragten nur vier Leute im Jahr an, inzwischen sind es zehn bis 15 im Monat. Sie liegt mit ihrer Initiative offenbar im Trend.

Manche Rückkehrer lieben das Landleben, sie wollen eine Familie gründen und brauchen ein starkes soziales Netz, um ihre Kinder aufzuziehen. Manche bekommen ein Haus von ihren Eltern, oder vergleichen die Mietpreise zwischen Berlin und der Elster Region. Manche Rückkehrer suchen einfach eine bessere „Work Life Balance“. Das hat auch das Leben auf dem Land verändert. Es werden vegane Restaurants und Läden mit unverpackten Lebensmitteln geplant, die man sonst nur in der Großstadt findet.

Als sie selbst in die alte Heimat im Osten Deutschlands zurückkehrte, gab es dort fast nur noch arme und alte Menschen. Das hat sich geändert. 500 Menschen haben sie und ihre Mitarbeiterinnen mittlerweile unterstützt, ein gutes Drittel von ihnen ist tatsächlich zurückgekommen. Unter ihnen sind auch Menschen, die ursprünglich nicht aus der Region kommen und das Landleben der Großstadt vorziehen. Lehmann plant bereits das nächste Buch über die Rückkehrer in die Region nahe der polnischen Grenze.